

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 67 (1989)
Heft: 3

Artikel: Hygrocybe reidii Kühn. (= H. marchii ss. Reid, Orton, Favre)
Autor: Kobler, B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Regeländerungen lösen meistens eine intensive Suche nach den entsprechend «richtigen» Namen aus. So quasi als Nebenprodukt werden dabei noch Fälle entdeckt, in denen eine (oft seit langem etablierte) Bezeichnung aus irgend einem Grund eigentlich schon nach den bisherigen Regeln unkorrekt war, wie z. B.:

- *Pluteus atromarginatus* (Schwarzschneidiger Dachpilz) erwies sich als ungültig publiziert und heisst jetzt *Pl. tricuspidatus* Vel.
- für *Inocybe jurana* (Weinroter Risspilz) wurde ein (um 3 Jahre!) älterer Name gefunden: *Inocybe adaequata* (Britz.) Sacc.
- *Clitocybe hydrogramma* (Ranziger Trichterling) ist offenbar ein fehlgedeuteter Name (ursprünglich für einen Rötling verwendet) und wird nun durch *Clitocybe phaeophthalma* (Pers.) Kuyper ersetzt.

Der mykologische Fortschritt macht auch vor der Schreibweise von Pilznamen nicht halt. So ist man neu erdings darauf gekommen, dass die Gattungsnamen mit der Endung «-ites» eigentlich männlichen Geschlechts sind; damit heisst es jetzt: *Rozites caperatus*, *Lenzites betulinus* usw. Etwas verwirrend ist die Sachlage bei Bezeichnungen, die von Personennamen abgeleitet sind, besonders bezüglich der Verwendung des Buchstabens «i»; z. B. schreibt man *muellerianus* aber *bresadolanus*, oder *moseri* aber *friesii*. Ähnlich ist es beim Gebrauch von Bindestrichen bei zusammengesetzten Namen, wo es ohne Kenntnis der antiken Sprachen nicht immer leicht zu erkennen ist, wann (bzw. warum) ein Bindestrich anzubringen ist, wie z. B. bei *spadiceogrisea* aber *pygmaeo-affinis* oder *viridimarginata* aber *noli-tangere*. Ich möchte auf diese eher nebensächlichen Regeln nicht weiter eingehen, die auch in der Literatur offenbar nicht konsequent beachtet werden.

Nomenklaturregeln sind sicher notwendig. Ob es aber sinnvoll ist, immer wieder daran herumzudoktern, wird heute selbst von namhaften Mykologen ernstlich in Frage gestellt. Für uns mit den Hintergründen wenig vertrauten Amateure gilt das in noch stärkerem Masse, müssen uns doch viele Namenswechsel (und das wohl auch oft zu Recht) als Spitzfindigkeit oder reiner Formalismus erscheinen. Schwer erklärliech ist in diesem Zusammenhang, warum es nach den Regeln zwar möglich ist, gebräuchliche Gattungs- und Familiennamen zu «konservieren» (d. h. vor älteren Synonymen oder Homonymen zu schützen), aber das gleiche Vorgehen für seit langem eingebürgerte Namen von Arten (wenigstens der häufigsten) bisher nicht in Betracht gezogen wurde.

P. S. Nach Fertigstellung dieses Artikels habe ich erfahren, dass im Sommer 1987 wieder ein Internationaler Botanischer Kongress stattgefunden hat; Ergebnisse sind mir bislang keine bekannt. Falls — wie es anscheinend verschiedene Mykologen wünschen — die Sydney-Beschlüsse rückgängig gemacht wurden, würden meine obigen Hinweise einiges an Aktualität verlieren, dafür aber vielleicht wenigstens eine gewisse historische Bedeutung erhalten...

Heinz Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Hygrocybe reidii Kühn. (= *H. marchii* ss. Reid, Orton, Favre)

<i>Hut:</i>	1–2,5(3) cm breit, jung halbkugelig-konvex mit leicht eingedellter Mitte, dann ausflachend, feinst filzig-klebrig, scharlach- bis orangerot, oft mit hellerem orangegelbem Rand, trocken mit rostorangem Farbton. Rand meist typisch wellig-buchtig, angedeutet faltig rippig. In feuchtem Zustand nicht schmierig.
<i>Lamellen:</i>	Breit angewachsen, teilweise mit Zahn herablaufend, alt schwach herablaufend, orangegelb bis goldgelb, entfernt, mit zahlreichen Lamelletten untermischt.
<i>Stiel:</i>	2,5–5 cm lang, 4–8 mm breit, hohl, ± zylindrisch und gebogen, dem Hut gleichfarben, Basis hellgelblich, teilweise verjüngt, selten fast keulig.
<i>Fleisch:</i>	Hell crèmegegelblich mit orangegelbem Hauch, in der Stielrinde der Oberfläche gleichfarben, gebrechlich. Geruch leicht unangenehm süßlich-nitrös, geschmacklos.
<i>Mikroskopie:</i>	Sporen: hyalin, zweikernig (untersucht vom Botan. Garten, Universität Zürich, [Schneller-Gsell]) 6,5–8×3,5–5 µm, breit elliptisch bis apfelkernförmig mit ausge-

prägtem Apikulus, zum Teil suballantoid. Basidien: viersporig, 40–55×6–8 µm, mit basaler Schnalle. Zystiden fehlen. Huthaut kaum differenziert. Hyphen durchschnittlich 6–8(10) µm breit.

Standort: In feuchter, gut besonnter, moosiger Magerwiese, am Rand eines Waldes mit Betula, Corylus, Castanea sativa und Fichte eingesprengt. Mergoscia, Valle Verzasca, 820 m. ü. M. auf Silikatboden, von Ende Juli bis Ende Oktober (Leg. O. Hotz, Anfang Oktober 1987).

Bemerkungen: Dieser schöne Saftling scheint voralpine bis subalpine feuchtere und moosige Lagen zu bevorzugen, oft in Alneten und Nardeten (Borstgras). In der Literatur wird *H. reidii* Kühn. teilweise mit *H. marchii* Bres. verwechselt, welcher aber *einkernige Sporen* und auch zweisporige Basidien besitzt. Im Habitus ist diese Art graziler mit schlankem, verjüngtem Stiel und besitzt deutlich herablaufende Lamellen. Der Farbton des Hutes spielt ins Orangeocker.

Abbildungen von *Hygrocybe reidii* Kühn.: Roberto Galli, Gli igrofori, Seite 43. Reid: Rariorum fungorum icones colorati: Part. 3, Tafel 18a, 1968 (als *H. marchii* Bres. benannt).

Dieser in unserer Gegend seltene Pilz ist zu schonen. Wert unbekannt.

B. Kobler

Farbfoto und Skizzen: Otto Hotz, Zürich

Sporenfoto: Botanischer Garten, Zürich

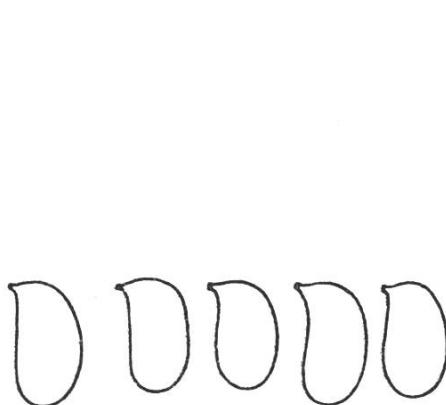
Farbtafel: etwa 2× natürliche Grösse

Hygrocybe reidii Kühn. (= *H. marchii* ss. Reid, Orton, Favre)

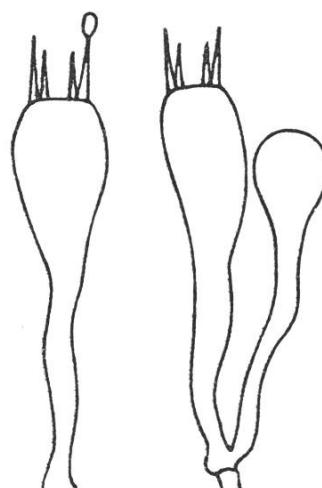
Chapeau: Diamètre 1–2,5–(3) cm; d'abord hémisphérique convexe légèrement déprimé au centre, puis pulviné aplati; très finement pruineux feutré, rouge écarlate à rouge orangé, orangé rouillé en séchant; marge souvent plus claire, jaune orangé, généralement ondulée flexueuse chez les sujets typiques, nettement plissée costulée. Jamais visqueux par l'humidité.

Lames: Largement adnées, partiellement décurrentes par une dent, faiblement décurrentes avec l'âge; jaune orangé à jaune d'or; espacées, entremêlées de nombreuses lamelles et lamellules.

Pied: 2,5–5×4–8 mm, fistuleux, plus ou moins cylindrique et arqué, concolore au chapeau; base jaunâtre clair, parfois atténuee, rarement presque clavée.

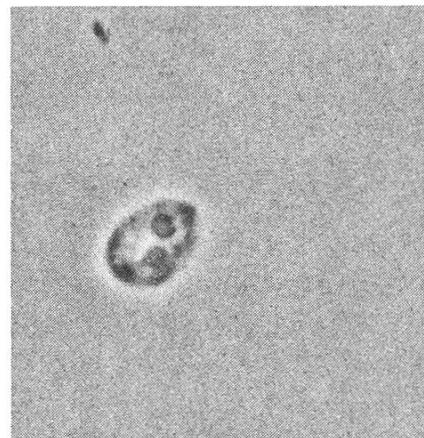


Sporen x 1500



Hygrocybe reidii

Zeichnung: Sporen und Basidien. Foto: einzelne Spore mit zwei Kernen. / Spores et basides. Spore binucléée. / Disegno: spore e basidi. Foto: singole spore a due nuclei.



<i>Chair:</i>	Jaunâtre crème clair teinté de jaune orange; concolore à la surface dans le cortex du pied; fragile; insipide; odeur douceâtre nitreuse, un peu désagréable.
<i>Spores:</i>	Hyalines, binucléées (observation Schneller-Gsell, Jardin Botanique de l'Université, Zürich); $6,5-8 \times 3,5-5 \mu\text{m}$, largement elliptiques ou en forme de pépins de pomme ou parfois presque allantoïdes; apicule prononcé.
<i>Basides:</i>	Tétrasporiques, bouclées, $40-55 \times 6-8 \mu\text{m}$.
<i>Cystides:</i>	Absentes.
<i>Hyphes:</i>	Larges en moyenne de $6-8-(10) \mu\text{m}$; cuticule à peine différenciée.
<i>Station:</i>	Dans une prairie maigre, moussue, humide et bien ensoleillée, en lisière d'un bois mêlé: <i>Betula</i> (bouleau), <i>Corylus</i> (noisetier), <i>Castanea sativa</i> (châtaignier) et <i>Pinus</i> . Mergoscia, Valle Verzasca, 820 m. s. m., sol siliceux, de la fin juin à la fin octobre (Leg. O. Hotz, début oct. 1987).
<i>Remarques:</i>	Ce très joli <i>Hygrocybe</i> semble préférer des stations préalpines et subalpines, assez humides et moussues, souvent dans les aulnaies et les nardaises (le Nard raide, nommé ci ou là «poil de chien», est une petite graminée de prairies maigres). Dans la littérature, <i>H. reidii</i> Kühn. est parfois confondu avec <i>H. marchii</i> Bres., qui a des <i>spores mononucleées</i> et des basides bisporiques. De plus, son habitus est plus gracile, son pied est élancé et atténue, ses lames sont nettement décurrentes, le chapeau est ocre orangé. Cette espèce, rare dans nos régions, est à protéger. Valeur inconnue.
<i>Iconographie:</i>	Gli igrofori delle nostre regioni, R. Galli, p. 43. <i>Fungorum rariorum icones colorati</i> , pars III, pl. 18a (sous <i>H. marchii</i> Bres.).

B. Kobler

Dessins et photographie: Otto Hotz, Zürich (photo, env. $\times 2$)

Photo de spore: Jardin Botanique, Zürich.

(trad.: F. Brunelli)

Hygrocybe reidii Kühn. (= *H. marchii* ss. Reid, Orton, Favre)

<i>Cappello:</i>	Diametro 1–2,5(3) cm, giovane da semisferico a convesso con centro leggermente depresso, poi spianato, finemente filtrato-forforaceo, da rosso scarlatto a rosso arancio, spesso con orlo più chiaro, arancio giallo, asciutto con tono arancio ruggine. Orlo in generale tipicamente ondulato-sinuoso, con accenno a pieghe radiali. Non viscido se umido.
<i>Lamelle:</i>	Largamente adnate, in parte decorrenti con filetto, vecchio debolmente decorrenti, da giallo arancio a giallo oro, distanti e intercalate da numerose lamellule.
<i>Gambo:</i>	Lungo, 2,5–5 cm, largo 4–8 mm, cavo, ± cilindrico e incurvato, concolore al cappello, base giallognolo chiaro e anche attenuata, raramente quasi clavato.
<i>Carne:</i>	Crema giallognola chiara con sfumature giallo arancio, come pure nella parte corticale del gambo, fragile. Odore leggermente sgradevole, dolciastro nitroso; insapore.
<i>Microscopia:</i>	Spore: ialine, con <i>due nuclei</i> (esaminato al Giardino botanico dell'Università di Zurigo [Schneller-Gsell]), $6,5-8 \times 3,5-5 \mu\text{m}$, da largamente ellittiche a forma di semi di mele con apicolo pronunciato, in parte suballantoidi. Basidi: a quattro spore, $40-55 \times 6-8 \mu\text{m}$, con fibbia basale. Senza cistidi. Cuticola poco differenziata. Ile larghe in media $6-8(10) \mu\text{m}$.
<i>Habitat:</i>	In prati magri, umidi, muschiosi e ben soleggiati, al margine di un bosco con <i>Betula</i> , <i>Corylus</i> , <i>Castanea sativa</i> e alcuni abeti rossi. Mergoscia, Valle Verzasca, 820 m/m, su terreno siliceo, dalla fine di luglio alla fine di ottobre (leg. O. Hotz, inizio ottobre 1987).
<i>Osservazioni:</i>	Questa bella <i>Hygrocybe</i> sembra preferire zone umide e muschiose da prealpine a subalpine, spesso in boschi di <i>Alnus</i> e <i>Nardus</i> . Nella letteratura <i>H. reidii</i> talvolta è confusa con <i>H. marchii</i> Bres., la quale però ha <i>spore uninucleate</i> e basidi bisporici. Nell'aspetto



questa specie è più gracile, gambo più snello e più attenuato, inoltre le lamelle sono chiaramente decorrenti. I toni di colore del cappello sono più sul rosso ocra.

Figure di *Hygrocybe reidii* Kühn.: Roberto Galli, Gli igrofori, pag. 43. Reid: Rariorum fungorum icones colorati: Part. 3, Tavola 18a, 1968 (denominata *H. marchii* Bres.). Questo fungo, raro nelle nostre regioni, è da proteggere. Valore culinario sconosciuto.

B. Kobler

Foto a colori e schizzi: Otto Hotz, Zurigo.

Foto delle spore: Giardino botanico, Zurigo.

Tavola a colori: due volte la grandezza naturale.



Xanders dritter Pilzbrief

Lieber Jörg,

in meinem letzten Brief gab ich Dir eine erste «Pilzsprachstunde»; denn man muss doch drauskommen, wovon der Fachmann überhaupt spricht. Die gleichen — nämlich die richtigen — Fachausdrücke sollst Du aber auch benützen, wenn Du einem andern von einem Pilz etwas erzählen willst. In diesem Brief versuche ich Dir zu erklären, was man von einem Pilzfruchtkörper überhaupt alles sagen kann. Sicher sehr viel mehr als Du vermutest. Damit Dir Dein Kopf aber nicht allzusehr brummt, soll heute erst ein Teil des Fruchtkörpers zur Sprache kommen, nämlich:

Der Hut der Blätterpilze und der Röhrlinge

Nicht weniger als sieben Dinge spielen bei der Hutbeschreibung eine Rolle, nämlich 1. Hutform. 2. Hutgrösse. 3. Hutfarbe. 4. Bekleidung (Oberfläche). 5. Huthaut. 6. Hutrand. 7. Hutfleisch (Huttrama).

1. Die Hutform

Auf der übernächsten Seite habe ich Dir einige charakteristische Hutformen gezeichnet (Abb. 1—14). Vielleicht denkst Du, es wäre nicht allzuschwer, sie zu unterscheiden. Das stimmt; die Sache hat aber einen Haken. Und zwar deshalb weil ein alter Fruchtkörper ganz und gar nicht gleich aussehen muss wie ein junger. So ist es durchaus möglich, dass der Hut eines Champignons zuerst kugelig erscheint, dann aber (sobald seine innere Hülle gerissen ist) halbkugelig, später gewölbt und dann ausgebreitet wird. Sehr alte Exemplare weisen vielleicht sogar eine niedergedrückte Mitte auf. Nebenbei hast Du also gemerkt, dass man sich bei einer Pilzbeschreibung nicht auf ein einziges Exemplar verlassen kann. Mache es Dir deshalb zur Gewohnheit, zu Studienzwecken jeweils drei Exemplare zu pflücken: ein ganz junges, ein «mittelalterliches» und ein sehr altes.

2. Die Hutgrösse

Die Größenangaben beziehen sich normalerweise auf den Hutmesser von ausgewachsenen Fruchtkörpern.